

Laibacher Zeitung.



Nr. 82.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Dienstag, 13. April

Insertionsgebühren bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. f. w. Insertionsstempel jedw. 30 kr.

1869.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 31. März d. J. den Sternwortsadjuncten und Privatdocenten an der Universität zu Wien Dr. Edmund Weiß zum außerordentlichen Professor der Astronomie an derselben Hochschule allergnädigst zu ernennen geruht. Hasner m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Die Polen und die Verfassung.

Die galizische Frage ist zwar durch die Verhandlungen im Verfassungsausschusse noch nicht gelöst, aber die Lage hat sich geklärt, und wenn einerseits das Ministerium durch Dr. Sistra — zugleich das beste thatsächliche Dementi aller Ministerkrisen — sich entschieden auf den Boden der Verfassung gestellt und alle nicht auf demselben sich bewegenden Forderungen zurückgewiesen hat, so müssen andererseits die Polen einsehen, daß sie ihren Mißerfolg nur ihrer verfehlten, alles auf's Spiel setzenden Taktik zu verdanken haben, und daß die einzige Möglichkeit einer Erfüllung ihrer berechtigten Wünsche in dem Festhalten an dem Verfassungsboden liege. Einen interessanten Beweis hiefür liefert nachfolgender ausführlichere Bericht über die entscheidende Sitzung des Verfassungsausschusses:

Nachdem Minister des Innern Dr. Sistra hervorgehoben, daß bei der Berathung der Verfassungsgesetze in den Ausschüssen und Comités auf der Seite der Verfassungspartei das Streben vorhanden gewesen sei, den Eigenthümlichkeiten Galiziens Rechnung zu tragen, daß aber die diesseitigen Anerbietungen von der galizischen Abgeordneten nicht acceptirt worden seien, ergreift Abgeordneter Dr. Zyblikiewicz das Wort, um sich dagegen zu verwahren, daß den galizischen Abgeordneten jemals derlei Anerbietungen gemacht wurden; er habe alle Sitzungen des Verfassungsausschusses und seines Clubs (der Polen) besucht, und nie habe er von derlei Concessionen etwas erfahren.

Abgeordneter Dr. Sturm: Man habe im Subcomité dem Abgeordneten Dr. Ziemiakowski die Bereitwilligkeit erklärt, Galizien eine ähnliche Stellung zu geben, wie sie heute Croatien Ungarn gegenüber habe, gegen dem, daß für die anderen Länder eine mehr centralistische staatsrechtliche Organisation verfassungsmäßig festgestellt werde. Allein es sei dieses Anerbieten abgelehnt worden. Jetzt aber könne man nicht mehr auf diese abgelehnten Concessionen zurückkommen, weil man

sonst jeden Augenblick an den Grundprincipien der Verfassung rütteln und ändern müsse, was denn doch nach der kurzen Zeit seit Sanctionirung der Verfassung unzulässig sei. Doch sei es ja möglich, im Wege der Specialgesetzgebung den Eigenthümlichkeiten Galiziens Rechnung zu tragen, und man habe es auch schon gethan, indem das galizische Landeschulrathstatut bisher stets unberührt blieb.

Minister Dr. Brestel bestätigt in seiner Eigenschaft als ehemaliges Mitglied des Subcomité diese Aeußerungen, und daß auch bezüglich der Grundzüge des Unterrichtswesens ausnahmsweise Bestimmungen für Galizien zu erreichen waren, aber abgelehnt wurden.

Abgeordneter Dr. Ziemiakowski erklärt, daß allerdings derlei Anerbietungen im Subcomité ihm als dessen einzigem Mitgliede gemacht wurden. Er habe selbe auch seinem Klub vorgetragen, und derselbe habe sie abgelehnt, da man eine Sonderstellung Galiziens nicht wollte. Wenn Dr. Zyblikiewicz hievon nichts wußte, so mag er vielleicht damals im Klub nicht anwesend gewesen sein, allein das Factum des Anerbietens und der Ablehnung sei richtig.

Abgeordneter Dr. Zyblikiewicz gibt zu, daß er vielleicht damals im Klub nicht anwesend war, spricht aber sein Staunen aus, daß er von einem so wichtigen Beschlusse des polnischen Clubs bisher keine Kenntniß erlangte, da doch die Beschlüsse dieses Clubs für seine Mitglieder bindend sind. Uebrigens spricht er sich dahin aus, daß Galizien die Resolutionsforderungen erlangen werde. Es sei dies nur eine Frage der Zeit, allein es werde diese Zeit kommen, denn das ganze Land und insbesondere die polnischen Abgeordneten werden nie aufhören, für diese Forderungen zu kämpfen, und er sei überzeugt, sie werden ihr Ziel erreichen.

Abgeordneter Schindler sagt, über Hoffnungen lasse sich nicht streiten, der Erfolg werde zeigen, ob Abg. Dr. Zyblikiewicz Recht habe. Unter „Kämpfen“ könne er nur den Kampf auf den Boden der Verfassung und mit gesetzlichen Mitteln verstehen (Dr. Zyblikiewicz bejaht dies), und dies sei ihm eine Bürgschaft, daß wir mit den Herren aus Galizien noch recht lange auf dem Boden der Verfassung und in dieser Versammlung (Zyblikiewicz bejaht lebhaft) vereint arbeiten werden. Mehr verlange er nicht.

180. Sitzung des Abgeordnetenhauses

vom 9. April.

(Schluß.)

Der Rest der gestrigen Sitzung wurde mit den Berichten des Petitionsausschusses ausgefüllt. Abge-

ordneter Mende referirt über die Petition des Turnauschusses von Salzburg um Einführung des Turnunterrichts in den Volks- und Mittelschulen. (Wird dem Cultusministerium mit Bezug auf die bereits gefaßten Beschlüsse zugewiesen.) Die Petitionen der Lotto-beamten in Wien, Graz, Brünn, Prag, Linz und Triest um Organisirung dieser Anstalten und Verbesserung ihrer Lage wird dem Finanzminister zur Würdigung und geeigneten Berücksichtigung abgetreten. Die Petition der Postconducteure in Wien um Gehaltsaufbesserung wird dem Handelsminister zur Würdigung überwiesen. Endlich wird die Petition des österreichischen Buchhändlervereins um Revision der seit 1863 erlassenen Verbote von Druckwerken der Regierung zur Würdigung empfohlen.

Es referiren noch die Abgeordneten Mandelblith, Czajkowski und Fejz.

Vor Schluß der Sitzung richtete der Abgeordnete Dr. Sturm und Genossen eine Interpellation an den Handelsminister in Betreff der Berücksichtigung der Stadt Zglau bei der Anlegung der Nordwestbahn.

Die nächste Sitzung findet Dienstag 13. d. den statt.

Tagesordnung: Erste Lesung der Regierungsvorlage über die Besteuerung des Wein- und Mostverbrauches im Lande Böhmen und Fürstenthum Liechtenstein; 2. zweite Lesung des Grundsteuergesetzes.

Das neue Grundsteuergesetz

wird demnächst im Abgeordnetenhause zur Verhandlung kommen. Wir geben im Nachstehenden einen Umriss desselben, wie es sich nach dem Ausschussberichte darstellt:

Die Regierungsvorlage basirt größtentheils auf jener von dem Jahre 1864. Die Regierung hat jedoch insofern wesentliche Verbesserungen vorgenommen, als sie einerseits die Anträge des damaligen Steuerreform-Ausschusses in vielen Punkten berücksichtigte, andererseits das in seiner Durchführung erprobte preussische Grundsteuergesetz vom 21. Mai 1861 theilweise zum Muster nahm.

Die der Regierungsvorlage beigegebenen Erläuterungen enthalten die Begründung dieser Abänderungen.

Der Steuerreform-Ausschuß hat sich, abgesehen von einigen wichtigen principiiellen Abänderungen, welchen jedoch der Finanzminister beigetreten ist, im Großen und Ganzen der Regierungsvorlage angeschlossen.

Nach den übereinstimmenden Anträgen der kaiserlichen Regierung und des Steuerreform-Ausschusses soll die Grundsteuer in Zukunft eine Repartitionssteuer sein.

Eine im Gesetzgebungswege festzusetzende Grundsteuerhauptsumme soll nach Verhältnis des nach Vorschrift des vorliegenden Gesetzes zu ermittelnden Rein-

Feuilleton.

Keine Aussichten.

(Aus dem Englischen.)

1. Meine erste diplomatische Mission.

(Schluß.)

Während meines Aufenthaltes bei dem Frate schrieb ich so zu sagen vom Morgen bis zum Abend. Ich arbeitete abwechselnd an meinem Blaubuch und an einer Sammlung von Räubergeschichten; Erholung suchte ich nur in der Composition kurzer Gedichte, welchen ich den allgemeinen Titel: „Brigantennieder“ gegeben hatte. Ich kleidete meinen Banditen auf tausend Arten und fand ihn reizend unter jedem Costüm. Der Gürtel, den ich mit Gold gefüllt mitgebracht hatte, war nun mit Manuscripten vollgestopft, und ich beeilte mich, nach England zurückzukehren, nur solange in Neapel verweilend, um einen Besuch bei der Gesandtschaft zu machen, wo ich erfuhr, daß Saint-John auf seinen Posten zurückgekehrt sei und fleißig in der Kanzlei arbeite.

Als ich in London ankam, war mein Bericht fertig; unglücklicherweise war das Ministerium in der vorhergehenden Woche gefallen und ich mußte meine ganze Arbeit umgestalten. Lord Scatterdale, mein Gönner, war durch einen leidenschaftlichen Tory, Lord Muddlemore, ersetzt und meine Briganten mußten nun natürlich Anhänger der Bourbonen sein. . . . was sie auch thaten. Ich hatte zwei Monate mit ihnen gelebt, hatte von ihrem blutenden Lamm gegessen, von ihrem feurigen Wein getrunken, Toaste auf den König Franz ausge-

bracht und mörde seinen Widersachern gerufen. Welch ritterliche Abenteuer hatte ich aus ihnen gemacht! Jeder ihrer Chefs war ein La Rochejaquelin; und was jene unbedeutenden Räubereien betrifft, die man ihnen vorwirft, so suchten sie darin nur ein Mittel, Messen für die Seelen jener Unglücklichen zu zahlen, die von den Versagleris niedergeschossen worden waren.

Mein Blaubuch wurde gedruckt, von der „Times“ citirt, im Parlament discutirt; Herr Disraeli nannte mich den „kühnen und intelligenten Zeugen“ und ich machte Furore. Jeder Courier brachte mir eine Fluth von Einladungen zu Dinners; man wollte mich in allen Schlössern als Gast haben und ich wurde dieser Abbeutung endlich so müde, daß ich beschloß, mich gänzlich zurückzuziehen; da erhielt ich eine sehr dringende Einladung zu einer großen Grasschaftsversammlung, bei welcher auch Saint-John zugegen sein sollte. Ich war ihm niemals begegnet und ich gestehe, daß seine Undankbarkeit mich etwas verletzete, denn er hatte sich nicht die Mühe genommen, nur eine einzige Zeile zu schreiben, um mir für den großen Dienst, denn ich ihm erwiesen hatte, zu danken. Neugierig jedoch, einen Mann kennen zu lernen, der eine so große Rolle in meinem Leben gespielt hatte, gab ich den Bitten meiner Freunde nach und reiste ab.

Als ich ankam, sagte man mir, daß Saint-John durch wichtige Geschäfte in der Stadt zurückgehalten werde und fürchte, sich nicht, wie er versprochen hatte, mit uns vereinigen zu können. Vielleicht war es so am besten; ich würde freies Feld haben und über „Brigantaggio“ sprechen können ohne Furcht, Widerspruch zu erfahren. Die Erzählung meiner ersten Nacht in Necco hatte immer großen Erfolg in der Gesellschaft gehabt

und ich wiederholte sie sehr oft. Ich begann mit der Beschreibung des Dorfes und des Frate, vorzüglich verweilte ich aber bei meiner ersten Zusammenkunft mit dem furchtbaren Chef der Briganten. Es versteht sich von selbst, daß ich nicht zögerte, ihm den Namen Stoppa zu geben und seinem Gespräch eine viel größere und höhere Tragweite zuzuerkennen, als daselbe verdiente. Mein Stoppa wurde sehr bewundert; ich ahnte ihn vortrefflich nach. Ich stolzirte, rauchte, gesticulirte und declamirte wie er; es war eine Art von Wilhelm Tell, von den Frères Corcos, und um keinen Preis in der Welt hätten nervöse Leute ihm in Fleisch und Bein beggnet mögen.

An diesem Tage war die Gesellschaft sehr zahlreich und ich übertraf mich selbst. Ich hatte den identischen Mantelsack, den Gefährten meiner Reise, mitgebracht und erschien in dem Kleid und Hut des Originalabenteurers. Meine Zuhörer waren sehr theilnehmend, lachten, wenn ich komisch war, weinten fast, wenn ich ergreifend wurde, und bewunderten von Herzen die kleinen Landschaften meiner Composition, die von Hand zu Hand gingen. Ich begann mit der Schilderung der Herberge, des Frate und meiner Ankunft daselbst:

Ich wage es nicht zu behaupten, daß ich frei war von Bangigkeit — ja selbst von Furcht, als ich mich dem Zimmer näherte, in welchem dieser Mann der Verbrechen und des Blutes mich erwartete. Stoppa! ein Name, der überall Schrecken verbreitete, wo er ausgesprochen wurde; der die Soldaten in ihren Bivouaks zu den Waffen greifen ließ und die am Bajon ihrer Mütter weinenden Kinder vor Schreck verstummen machte! Nichtsdestoweniger trat ich in das Zimmer und, mich kühn dem Bette nähernd, auf welchem er lag,

ertrages der Grundstücke auf die Länder, Steuergemeinden und einzelnen Grundstücke gleichmäßig vertheilt werden.

Der Reinertrag wird im Wege einer Ab- und Einschätzung erhoben, und ist als ein mittlerer anzunehmen.

Die Ausführung des Ab- und Einschätzungsgeschäftes ist Commissionen anvertraut, welche zum größten Theile aus Steuerträgern bestehen.

Die Abschätzung in den Schätzungsbezirken (Classificationdistricten) vollziehen die Bezirkscommissionen, welche zu drei Viertel aus Steuerträgern bestehen, wovon die Hälfte gewählt wird.

Ueber den Bezirkscommissionen stehen die Landescommissionen, welchen innerhalb eines Landes theils die Regelung und Ausgleichung der Classificationstarife obliegt, theils die Entscheidung über Reclamationen sowohl gegen die Abschätzung als gegen die Einschätzung zusteht.

Die endgültige Feststellung der Classificationstarife in allen Ländern steht der Centralcommission zu, welche zu zwei Drittel aus gewählten Mitgliedern besteht.

Die oberste Leitung des Abschätzungsgeschäftes und den Vorsitz in der Centralcommission führt der Finanzminister, welcher zur Ueberwachung der Schätzungsarbeiten Centralinspectoren beruft.

Die Feststellung des Reinertrages erfolgt durch die Schätzungscommission bezirksweise nach Culturgattungen und Bonitätsclassen, deren für jede Cultur nicht mehr als acht bestehen sollen.

Der mittlere Reinertrag eines niederösterreichischen Joches jeder Bonitätsklasse, jeder Culturgattung bildet einen Tariffatz des für den Classificationdistrict aufzustellenden Tarifes. Von dem im Bezirke gemeingewöhnlichen und durchschnittlichen Rohertrage der Grundstücke werden die gemeingewöhnlichen Bewirtschaftungs- und Gewinnungskosten in Abschlag gebracht und so der mittlere Reinertrag abgeschätzt. Die Bezirkscommissionen sind bei der Abschätzung des Reinertrages an keine besondere Berechnungsart gebunden.

Den Bezirkscommissionen werden zum Behufe der Abschätzung eine Reihe von Behelfen zugewiesen, worunter eine genaue Bezirksbeschreibung, und für die einzelnen Producte und Aufwandsgegenstände werden Normalpreise gebildet.

Die bei der Tarifaufstellung bezüglich jeder Culturgattung besonders zu berücksichtigenden Momente werden im Gesetze genau bezeichnet.

Nach Erledigung der Reclamationen erfolgt der zweite Act der commissionellen Thätigkeit, nämlich die Einschätzung der einzelnen Grundstücke in die Tariffätze des Classificationstarifes.

Während der Abschätzung hat das amtliche Vermessungspersonale die Evidenzhaltung der eingetretenen Cultur- und Objectveränderungen, nach vollendeter Ab- und Einschätzung die Zusammenstellung der Ergebnisse nach Gemeinden, Bezirken und Ländern vorzunehmen.

Hierauf beginnt das Reclamationsverfahren gegen die Einschätzung, worüber die Landescommissionen entscheiden.

Endlich prüft und regelt die Centralcommission die Gesammtergebnisse, insbesondere im Vergleiche der verschiedenen Länder, und bringt das ganze Ab- und Einschätzungswerk zum definitiven Abschlusse.

Von 15 zu 15 Jahren soll der Grundsteuerkataster in allen Ländern gleichzeitig revidirt werden.

Die Lage in Spanien.

Aus Madrid gehen dem Pariser „Moniteur“ interessante Mittheilungen zu, denen wir folgendes entnehmen: „Der Verfassungsentwurf hat sich für die Beibehaltung der monarchischen Form ausgesprochen, und die Wahl des Souveräns ist deshalb dringlicher denn je. Unglücklicherweise beharrt der König Dom Fernando von Portugal bei seiner Weigerung, der Herzog von Montpensier scheint auf seine Candidatur zu verzichten und der Herzog von Aosta ist mit der feindlichen niemals ernstlich hervorgetreten. Was den Herzog von Madrid betrifft, so hat er nur geringe Aussichten auf Erfolg. Unter diesen Umständen würden die Cortes sich ohne Zweifel der Wiedereinsetzung des Prinzen von Aostrien zuwenden, wenn dies nicht die Revolution, welche die Thronsetzung der bourbonischen Dynastie für ewige Zeiten feierlich ausgesprochen hat, zu schnell Kügen strafen hiesse, und wenn mit Ernennung eines Regenten nicht ernste Schwierigkeiten verknüpft wären. Falls jedoch der Thron zu Gunsten des Prinzen von Asturien wieder hergestellt werden sollte, glaubte man, daß die Regentschaft entweder dem Grafen von Girgenti oder dem Marschall Prim anvertraut werden würde. Letzterer ist seit zehn Tagen von Madrid abwesend, und viele Personen sind davon überzeugt, daß die Jagdpartie, von der so viel gesprochen worden ist, eine politische Reise maskirt, während deren er persönlich über die ange deuteten Fragen hat unterhandeln können. Die Zustände sind übrigens auf einen Punkt gediehen, wo die Aufrechterhaltung des status quo fast als eine Unmöglichkeit erscheint. Man muß sich mithin darauf gefaßt machen, von einem Augenblick zum andern die Nachricht von entscheidenden Ereignissen zu erhalten.“

Oesterreich.

Wien, 9. April. (Eheconsense.) Aus Anlaß einer Anfrage der Landesregierung in Salzburg über das Erforderniß des politischen Eheconsenses hat das Ministerium des Innern in einem Erlasse vom 9. d. mitgetheilt, daß der politische Eheconsens (Ehemeldzettel) und die darauf bezüglichen Gesetze und Verordnungen dormalen nur noch für diejenigen österreichischen Staatsbürger bestehen, welche in einem der Länder Salzburg, Tirol, Vorarlberg und Krain heimatsberechtigt sind. In Niederösterreich, Schlesien, Oberösterreich und Böhmen wurde der politische Eheconsens durch die neuesten Landesgesetze, im Küstenlande und in Kärnten aber, als nicht auf einem Gesetze, sondern nur auf einem factischen Gebrauche beruhend, im administrativen Wege aufgehoben. In Galizien und in der Bukowina besteht der politische Eheconsens weder gesetzlich noch factisch mehr zu Recht, und in Dalmatien hat eine die Freiheit der Eheschließung aus politischen Gründen beschränkende Einrichtung nie bestanden.

Ausland.

Florenz, 8. April. (Aus dem Concilsprogramm. Römisches.) Die officiöse „Correspondance Italienne“ hat in das für die Berathungen des ökumenischen Concils in Rom publicirte und nur für die beratenden kirchlichen Würdenträger bestimmte Programm Einsicht genommen und sagt, daß einige der 13 Artikel, aus denen es besteht, nicht nur zu einer religiösen, sondern auch zu einer politischen Umwälzung

Anlaß geben müßten, falls sie vom Concil votirt und von den weltlichen Mächten acceptirt würden. Zur Erhärtung dieser Ansicht citirt sie die Artikel 8, 9 und 10; diese lauten: „Die von allen Bischöfen im General-Concil bestätigte Doctrin von der moralischen Nothwendigkeit der weltlichen Gewalt des Papstes wird die heilsamste Wirkung auf die Ansichten der Fürsten und Völker üben, die Macht der Kirche consolidiren und bewirken, daß ihr die von der Revolution usurpirten Provinzen wieder zurückgegeben werden; das Dogma von der Unfehlbarkeit des Papstes und seiner Suprematie über das ökumenische Concil wird den unzähligen Mißbräuchen und den rügenswerthen Gewohnheiten, die sich in gewissen Kirchen, in gewissen Reichen und auch in einigen geistlichen Orden eingeschlichen haben, ein Ende machen.“ Das Programm, fügt die „Corr. Ital.“ hinzu, enthalte noch andere sehr ernste Fragen, die sich aber speciell auf die Religion bezögen. Die Durchführung der erwähnten Artikel könnte namentlich in Italien zu Unternehmungen gegen die Integrität und monarchische Einheit Veranlassung geben. Nach einer schon vor einigen Tagen veröffentlichten Correspondenz der „Opinione Nazionale“ aus Rom soll sich der Papst mit dem wunderbaren Gedanken tragen, zur Feier seiner Secundiz den König Victor Emanuel zum Schirmvogt Roms zu ernennen und sich selber das Recht der Souveränität über sein gegenwärtiges weltliches Besitzthum vorzubehalten. Wir würden dieser eigenthümlichen Combination nicht weiter erwähnt haben, wenn nicht auch der Florentiner Correspondenz der „Kreuzzeitung“ davon Notiz nähme und, ohne für die Wahrheit der Meldung der „Opinione Nazionale“ einstehen zu wollen, beifügte, daß im Palast Farnese Vorbereitungen zu einer demnächstigen Abreise getroffen werden und daß die neapolitanische Emigration insgesammt in großer Bestürzung sei. Uebrigens können wir die Bemerkung nicht unterdrücken, daß der besondere Pomp, der bei der Hochzeit des Herzogs von Parma entfaltet wurde, und die persönliche Betheiligung des heiligen Vaters an diesem rein bourbonischen Familienfeste nicht zu den Reisevorbereitungen und der Bestürzung der neapolitanischen Emigration passen wollen.

Paris, 10. April. (Sitzung des gesetzgebenden Körpers.) Marquis de Lavalette sagt in Beantwortung der Interpellation Favres bezüglich Tunis Folgendes: Die Lage der Regentschaft ist eine dunkle. Es ist schwer, die Einkünfte derselben zu kennen, die auf 15 bis 20 Millionen sich belaufen dürften. Die Interessen der auswärtigen tunesischen Schuld dürften gleich hoch beziffert werden. Frankreich wird in seinen Bestrebungen fortfahren, die Rechte seiner Nationalen zu wahren; dennoch kann die Action Frankreichs nicht Privatunternehmungen dienstbar gemacht werden. Bezüglich Deutschlands sagt Lavalette: Wir haben mit Deutschland keinerlei besondere Verhandlung zu pflegen gehabt. Diese Haltung bezeugt unseren aufrichtigen Wunsch, die guten Beziehungen durch Vermeidung aller und jedweder Einmischung in die rein deutschen Angelegenheiten zu erhalten. Aenderungen, wie es jene sind, die in Deutschland eingetreten, schaffen vor dem Zustande der Veruhigung eine Zwischenperiode von Ansprüchen, Reibungen und Bedauern. Die Zeit allein kann das wieder gutmachen, was die Zeit bewirkt hat. Das ist für uns ein Grund, jede Ingerenz in Fragen zu vermeiden, die uns nicht unmittelbar angehen. Legitime Gründe allein könnten uns veranlassen, von dieser Enthaltenspolitik Abstand zu nehmen. Nichts aber läßt dieses voraussehen. Wir

sagte ich mit unbekümmerten Tone: „Capitän, — sie lieben diesen Titel, — Capitän, wie befinden Sie sich?“

In dem Augenblicke, als ich diese Worte sprach, fühlte ich eine schwere Hand auf meiner Achsel und, mich plötzlich umwendend, sah ich . . . da . . . da . . . neben mir . . . ich sah . . . Stoppa selbst in dem Costüm, in welchem ich ihn in Rocco gesehen hatte.

War es der fürchterliche Blick des Banditen, ein Gefühl an Entsetzen streifender Ueberraschung oder die Furcht wahnsinnig zu werden? Ich könnte es nicht sagen, aber ich fiel in Ohnmacht und wurde ohne Bewußtsein in ein Zimmer getragen. Ein Arzt, der unverzüglich herbeigerufen wurde, erklärte, daß ich eine Meningitis habe, hervorgerufen, wie er sagte, durch zu angestrengte geistige Arbeit und Ueberreizung der Nerven; absolute Ruhe allein könne mich wieder herstellen. Die Krisis war heftig, in der That, aber als eine Woche zu Ende war, konnte ich anfangen aufzustehen. Da es aber streng verboten war, den Gegenstand, welcher die Krise herbeigeführt hatte, zu berühren und ich selbst nicht wagte, Fragen zu stellen, so konnte ich noch mehrere Tage über diesen Zufall nachdenken, ohne zu einer vernünftigen Erklärung zu kommen.

Herr Saint John wünscht Ihnen einen Besuch zu machen, mein Herr, sagte eines Tages mein Diener, als ich eben mit dem Frühstück fertig war. Er zog sich zurück und Saint John trat ein.

Es thut mir leid Ihnen neulich Abend eine so heftige Gemüthsbewegung verursacht zu haben, begann er. Aber ich ließ ihn nicht ausreden.

Um des Himmels Willen, scherzen Sie nicht mit einem gestörten Gehirn, rief ich aus, seinen Arm ergreifend. Sagen Sie mir schnell, sind Sie . . .

Es versteht sich, daß ich es bin, sagte er lachend. Sie bilden sich, glaube ich, nicht ein, der einzige Aufschneider in der Welt zu sein!

Und ich habe das Lösegeld an Sie bezahlt? sagte ich athemlos.

Und wer sonst hätte ein besseres Recht darauf gehabt, mein Alter? sagte er, eine Cigarre anzündend. Uebrigens will ich Ihnen die ganze Geschichte erzählen. Ich hatte in meinem Klub sehr viel im Spiel verloren, und befand mich in großer Verlegenheit, da ich meinen Gehalt bereits überschritten hatte. Mein Chef der mir nicht sehr zugethan war, hatte dem Banquier den Befehl erteilt, mir jeden Vorschuß zu verweigern, so daß ich keinen Ausweg mehr sah, und mit meinem Latein zu Ende war. In meiner Noth kam mir der Gedanke, Brigant zu werden — ich glaube auch, daß ich es geworden wäre, wenn ich Gelegenheit dazu gehabt hätte — dann beschloß ich, mich von den Banditen fangen zu lassen, denn Niemand würde es wagen, einem Unglücklichen, der in ihre Hände gefallen war, Uebles nachzusagen. Ich reiste also nach Rocco, das in dem Ruhestand, bei diesen Herren in Gunst zu sein; aber, zu meiner großen Verwunderung entdeckte ich, daß Rocco nicht mehr in der Mode sei. Kein Brigant hatte es seit mehr als drei Jahren seiner Gönnerschaft gewürdigt, und das Dorf gerieth in Verfall. Es gehörte nicht mehr zum guten Ton in der Basilicata zu arbeiten, und jeder Räuber von einigem Selbstgefühl hielt sich in den Gebirgen unterhalb Atri. Die Erzählungen Fra Bortolos über Stoppa waren nicht von der Art, mich zu einem Besuche zu ermutigen; er hatte seit kurzem die Laune angenommen, Nase und Ohren seiner Gefangenen deren Freunden nach Neapel zu schicken, und

ich fühlte kein Verlangen, auch einen Antheil zu der interessanten Sammlung zu liefern. Damals stieg die Idee in mir auf, zu sagen, daß ich gefangen worden sei. Ich bestimmte selbst den Termin meines eigenen Lösegelds und Fra Bartolo half mir vortrefflich dabei. Er schrieb meine Briefe, lieferte das Kostüm und führte die ganze Verhandlung, als ein Mann der mit den Details einer derartigen Angelegenheit vollkommen vertraut ist. Ich hatte die Absicht, Ihnen alles zu gestehen, nachdem Sie mir das Geld würden ausbezahlt haben, als ich Sie aber so begierig sah, der Held eines großen Abenteuers zu werden und so verriethen auf ihr liebes Blaubuch, wegen dessen Sie hergekommen waren, da hatte ich nicht das Herz Sie zu enttäuschen. Das ist die ganze Geschichte, und wenn Sie mein Geheimniß bewahren, so werde ich mit dem Ihrigen auch so thun. Nächste Woche reise ich nach Rio, als zweiter Sekretär unserer Gesandtschaft in Brasilien, und so können Sie auf jeden Fall so lange warten, bis ich unter Segel gegangen bin.

Sie können für einen viel längern Zeitraum auf meiner Verschwiegenheit rechnen, sagte ich.

Es fällt mir nicht schwer es zu glauben, sagte er lachend. Man sagt, daß Ihr merkwürdiger Rapport über den Brigantaggio Ihnen eine gute Note eingetragen hat, und ich glaube nicht, daß Sie durch eine indiscrete Aufklärung alle Aussicht auf Avancement aufgeben wollen.

Wir schieden, uns herzlich die Hände schüttelnd, und ich sah ihn erst zehn Jahre später wieder.

achten die Rechte anderer, wir haben aber keinen Grund zu befürchten, daß die unseren nicht geachtet werden. Die Erklärungen Lavalette's wurden als sehr friedlich mit lebhaftem Beifalle aufgenommen.

Brüssel, 8. April. (Lösung der Eisenbahnfrage.) Die belgisch-französischen Unterhandlungen haben eine höchst erfreuliche Wendung genommen. Weit entfernt, wie es die „Independance belge“ noch gestern halb und halb insinuirte, die Aufrechthaltung der Eisenbahn-Gesellschaftsverträge zu Gunsten der Ost-Compagnie als Basis der ferneren Unterhandlungen aufzustellen, hat die kaiserliche Regierung vielmehr jene Verträge gänzlich fallen lassen und überläßt es der belgischen Regierung, über die groß-herzogliche Eisenbahn nach ihrem eigenen Ermessen zu verfügen. Die Unterhandlungen haben nur noch die Entwicklung der handelspolitischen Beziehungen beider Länder als Object, und zwar dürften in einer heute zwischen Herrn Frères-Orban, dem Staatsminister Rouher und Herrn de Lavalette gepflogenen Konferenz die wichtigsten Fragen erledigt, das heißt sofern dies unter dem üblichen Vorbehalt der Genehmigung der beiderseitigen gesetzgebenden Kammern möglich, festgestellt worden sein. Herr Frères-Orban wird, sofern nicht unvorhergesehene und in keiner Weise wahrscheinliche Schwierigkeiten eintreten, noch Ende dieser Woche hier zurück erwartet. Daß seiner, nächsten Dienstag, in der zweiten Kammer ein enthusiastischer Empfang wartet, bedarf wohl kaum der Versicherung. Seinem Auftreten in Paris ist es gelungen, eine gefährliche kritische Streitfrage zu beenden, welche einen Augenblick lang einen so bedenklichen Charakter genommen, daß Herr Drouin de Lhuys sie mit der früheren Elbeherzogthümer-Frage verglich. In Berlin scheint man die Reise des belgischen Minister-Präsidenten nach Paris nicht mit Vergnügen gesehen zu haben und soll sogar dort dem belgischen Gesandten, Herrn Baptiste Rothomb, ein gewisses Mißfallen dieserhalb ausgedrückt worden sein.

Madrid, 10. April. (Dementi.) Die „Correspondencia“ dementirt das Gerücht, daß der Herzog von Montpensier ein Anlehen aufzunehmen trachte und seine Candidatur aufrechtzuerhalten wolle. König Don Fernando übersandete ein Telegramm, in welchem er über jenes Telegramm Aufklärung gibt, von welchem Serano gestern sprach, jedoch seine Weigerung, die spanische Krone anzunehmen, bestätigt.

Ostindische Ueberlandpost. Trieste, 10ten April. Der Lloyd-Dampfer „Progresso“ brachte uns gestern Abends die ostindische Ueberlandpost mit Nachrichten aus Calcutta bis zum 16., aus Bombay bis zum 20. März. Aus Cabul wird gemeldet, daß die Russen am Oxus stehen und von Zeit zu Zeit Reconnoirungs-Abtheilungen über den Fluß schicken. Emir Azim Khan und Sirdar Abdulrahman Khan suchen durch Beludschistan nach Turkestan zu entkommen, in dessen südlichen Theilen die Eskhane des ersten ihre Stellung verstärken. Schahnawoz Khan, Sohn des verstorbenen Sultan Jan von Herat, soll mit 4000 Mann einen Angriff auf diese Provinz unternommen haben. — Wie man aus Cairo meldet, will die dortige Bevölkerung dem Vicekönig aus Anlaß des mißlungenen Attentats auf denselben eine Ergebnissadresse überreichen.

Tagesneuigkeiten.

— Se. k. und k. apostolische Majestät haben auch für die bevorstehende diesjährige zweite deutsche Nordpol-Expedition einen Beitrag von 1000 fl. in Silber allergnädigst zu bewilligen geruht.

— (Graf Anton Auersperg) feierte Sonntag den 11. April in Graz mit seiner Gemalin, gebornen Gräfin Attems, die gleichfalls am 11. April geboren ist, seinen Geburtstag. (Es ist sein dreißigster.) Zu diesem Fest hatte Gräfin Schönfeld (Louise Neumann) eine kleine Theater-Vorstellung veranstaltet und Roderich Aufschütz das Festspiel geschrieben.

— (Ein Secundizgeschenk.) Am 5. d. ist, wie aus Bozen gemeldet wird, Franz v. Zallinger nach Rom abgereist, dem heil. Vater das Secundizgeschenk der tirolischen Jugend zu überreichen. Es besteht in 13.500 Francs (gleich 675 Napoleonsd'or) in Gold und 2 Denkmünzen, ferner 100 Francs in Papier (eine päpstliche Obligation) und 3 fälligen Coupons zu 2 1/2 Francs und wird in einem Kästchen überreicht, auf welchem der Tiroler Adler geschnitten ist. Das Geschenk begleitet eine Adresse in lateinischer Sprache.

— (Die Wiener Nichtstätte bei der Spinnerin am Kreuz.) Seit nahezu fünfshundert Jahren befindet sich bei der Spinnerin am Kreuz die Nichtstätte; nur für kurze Zeit war dieselbe im verflossenen Jahrhundert von dieser Stelle in die Hofbau verlegt worden. Durch die Umlegung der Triester Straße und die projectirte Verbanung der dortigen Gründe tritt nun die Nothwendigkeit ein, den Nichtplatz zu verlegen. Es finden darüber eben Verhandlungen statt.

— (Ein interessanter chirurgischer Fall) ist dieser Tage auf der oculistischen Klinik der Pester Universität zur Behandlung gekommen. Ein vierzigjähriger Bauernknecht hat im Jahre 1848 als Honved in Folge eines Schusses sein rechtes Auge verloren, die Kugel jedoch war unter dem äußeren Rande der rechten Augenhöhle stecken geblieben. Zwanzig Jahre lang hatte das betreffende

Individuum die Kugel mit sich getragen, ohne daß sie ihm sonderliche Beschwerden verursacht hätte. Lebhaftige Schmerzen, die in jüngster Zeit in der Augenhöhle auftraten, veranlaßten ihn endlich, ärztliche Hilfe zu suchen. Assistent Dr. Josef Bernollak vollzog die Operation an ihm, indem er die Kugel, welche sich in der Vertiefung des zertrümmerten Jochbeinendes eingebettet hatte, und von Knochenneubildungen umschlossen war, auszog. „Ezag.“ welches diesen Fall mittheilt, meint, daß derselbe ein Unicum sei, dies ist eben die Ansicht eines Laien, denn in Wahrheit enthält die chirurgische Literatur viele ähnliche Fälle.

— (Heilmittel bei ausgebrochener Wuthkrankheit oder Wassersehen des Menschen.) Dr. Ernst Guisan (De la rage, sa nature et son traitement. Lausanne. Bridel. 1868) will im arsenfauren Kali ein rettendes Mittel bei wirklich ausgebrochener Wassersehen, die bis jetzt stets zum Tode führte, gefunden haben. Er gibt es in Pillenform drei, vier bis fünf mal täglich und, je nach der Intensität der Erscheinungen, ein Zwanzigstel bis ein Fünftel eines Graus. — Auch als vorbeugendes Mittel, wenn der Arzt bald nach erfolgtem Bisse zum Kranken gerufen wird, verordnet Guisan äußerlich: Verbinden der Wunde mit verdünnter Fowler'scher Lösung, und innerlich: Morgens und Abends, während sechs bis sieben Wochen, jedesmal eine Pille von einem Zwanzigstel-Gran (für Kinder ein Vierzigstel) arsenfaures Kali. — Da noch durch kein Arzneimittel die ausgebrochene Wassersehen gehoben worden ist, so verdient obiges Mittel jedenfalls Beachtung und Anwendung.

— (Eisenbahn-Spalier.) In Belgien hat man neuerdings ganz allgemein angefangen, die Eisenbahnböschungen auf beiden Seiten mit Obstbaumspalieren (Äpfeln und Birnen) anzupflanzen, wie das z. B. auf der ganzen Bahn von Brüssel nach Löwen schon seit Jahren geschieht ist. Man hat erprobt, daß diese Spalier einen sehr guten Schutz gegen das Schneewehen bieten, vor Allem aber erzielt man dadurch noch einen nicht unerheblichen Gewinn, da man die Anlage dieser Spalier auf circa einen halben Gulden für 3 Fuß, den durchschnittlichen Jahresertrag aber auf ungefähr 500 Gulden für 300 Klafter schätzt. Dadurch, daß den Bahnwärtern ein Gewinntheil zugestanden wird, ist auch gegen Diebereien ein hinreichender Schutz erzielt. Unserer Meinung nach verdient dieses Beispiel bei uns in Oesterreich Nachahmung aus mannigfachen Gründen.

— (Schiffsrettung.) Am 6. März wurde vom Bord des Lloyd-Dampfers „Malta“, Capt. Marinovich, als sich der Dampfer auf der Höhe des Cap Jossun befand, durch den ersten Lieutenant Balthasar Gelich ein in Noth befindliches Fahrzeug türkischer Flagge bemerkt. Trotz des heftigen Windes und der hochgehenden See nahm Capitän Marinovich den Kurs gegen jenes Fahrzeug. Dasselbe war auf der Reise von Samsun nach Kerasum vom Sturm überrascht worden und hatte ein Leck erhalten; die seit zwei Tagen ohne Rast an den Pumpen arbeitende Mannschaft war der gänzlichen Erschöpfung nahe. Der Capitän Hadji Omer Effendi und die Mannschaft wurden an Bord des „Malta“ gebracht und das Fahrzeug selbst sammt Ladung in Schleppe genommen und nach Varna geführt. Zwei gerade an Bord des „Malta“ befindliche hohe Würdenträger des vierten türkischen Armeecorps, unter deren Augen sich der ganze Rettungsact abwickelte, haben den betreffenden Theil des Schiffsjournals bestätigt. Nach der Aussage des Capitäns des geretteten Schiffes wäre sein Fahrzeug ohne die unerwartete und ohne alle Zögerung gebrachte Hilfe des Lloyd-Dampfers unfehlbar in den Grund gegangen und Niemand hätte sich retten können.

Locales.

— (Raub.) Schon wieder müssen wir von einem Raubanfälle inmitten unserer Stadt berichten; wie uns mitgetheilt wird, wurde nämlich Samstag Nacht ein Arbeiter auf dem Franziskanerplatz von drei Strolchen angefallen und ihm seine Burschaft im Betrage von circa 8 fl. entrissen, worauf die Räuber die Flucht ergriffen. Es soll dieser Raub an demselben Arbeiter verübt worden sein, von dem wir im vorigen Jahre berichteten, daß ihm auf dem Nachhausewege in seinen Wohnort sein ganzer Wochenverdienst geraubt worden sei. Hoffen wir, daß es der Energie unserer Polizeileitung gelingen werde, die gefährdete öffentliche Sicherheit wieder herzustellen oder aber es an den Tag zu bringen, ob nicht etwa das zweimal beraubt werden gar ein moderner Industriezweig ist?

— (Sängerfahrten.) Die am verflossenen Samstag versammelten Mitglieder des Männerchors der silh. Gesellschaft haben folgende Sängerfahrten für die kommende Sommersaison beschlossen: Am 2. Mai Morges 6 Uhr Auszug nach dem Oberrosenbacher Kirchlein, Absingung einer Messe daselbst und hierauf gemeinschaftliches Frühstück. Ferners im Monat Juni Sängerfahrt nach Laß, in Folge einer freundschaftlichen Einladung der dortigen Stadtvertretung an den Verein. Außerdem ist noch eine Sängerfahrt nach Cilli im Herbst in Aussicht genommen. Die Proben werden deshalb auch den ganzen Sommer fortgesetzt und an jedem Mittwoch um 8 Uhr Abends abgehalten.

— (Von der nordamerikanischen Mission) schreibt unser Landsmann Herr Jakob Trobec aus Wabashaw, Minnesota in der „Zgodnja Danica“: Im Winter war ich viel mit Kirchenbau aus — Holz beschäftigt. Wir bauten eine kleine Kirche für den Ort

Wineyta, Canton Wabashaw, welche auf nicht mehr als 1200 Dollars zu stehen kam, sie hat eine Länge von 40 und eine Breite von 30 Schuhen, ist recht freundlich und hinlänglich groß für meine kleine Gemeinde; mit einem schönen Thurm. Hier werden auch Häuser bis zum Werthe von 10.000 Dollars aus Holz gebaut. Diese hölzernen Paläste sind mit allem Luxus der Civilisation ausgestattet. Die Besorgung der ausgedehnten Mission fällt dem Herrn Trobec schwer; die Schule, welche ungefähr von 80 Schülern besucht wird, leidet unter den Ansprüchen der Seelsorge. Jedoch hat der Bischof Mraak (unser Landsmann, den übrigens die amerikanischen Zeitungen für einen Spanier halten) versprochen, die Mission des Herrn Trobec in zwei zu theilen. Der Winter war heuer nicht weniger mild als in Europa, keine Kälte, wenig Schnee; der Weizen ist so nieder im Preis, daß ihn die Bauern nicht verkaufen und bis zum Frühjahr warten wollen. Und so ist es im Verkehr sehr flau, denn in Minnesota ist der Weizen der Hebel des Verkehrs. Seit 4. März hat General Grant den Präsidentenstuhl inne. Von ihm dürfen wir wenig erwarten, weil er zur verderbten radicalen Partei gehört. Grant ist weder Diplomat noch Redner, wohl aber ein ausgezeichnete Feldherr. — Aus Marquette schreibt der hochwürdige Bischof Mraak, daß er am 3. März sein Amt angetreten und sich von dem Sitze des Oberhirten, Cincinnati, nach Marquette begeben habe. Er gedachte, in aller Stille dort einzuziehen, aber seine Ankunft wurde telegraphisch gemeldet, und so kam ihm schon 4 Stunden vor dem Ort eine Deputation entgegen, um ihn zu begrüßen und in die Stadt zu geleiten. Das Andenken des Bischofs Baraga steht in hohen Ehren und es ist allgemeine Nachfrage nach dessen Porträt, so daß die davon noch in Laibach vorhandenen Vorräthe demnächst nach Amerika wandern werden. Marquette ist eine ziemlich bedeutende Stadt mit englischer, französischer und deutscher Bevölkerung. In diesen drei Sprachen wird abwechselnd gepredigt.

Laibach - Tarvis - Eisenbahn.

Das am 8. April ausgegebene „Reichsgesetzblatt für das Kaiserthum Oesterreich“ publizirt die Concessionsurkunde, mittelst welcher der Kronprinz-Rudolfsbahn-Gesellschaft das Recht zum Bau und Betrieb einer Locomotiveisenbahn von Laibach nach Tarvis verliehen wird. Die Unternehmung hat bei Eröffnung des Betriebes dieser Strecke aus dem garantirten Baucapital einen eigens für diesen Zweck bestimmten Reservefonds zu bilden, dessen Höhe von der Staatsverwaltung im Verhältnisse zu den gesammelten projectirten Stationsbauten und präliminirten Jahrbetriebsmitteln zu bestimmen sein wird, welcher fruchtbringend zu machen ist und dessen Zinsen in die Betriebsrechnung als Einkommen einzustellen sind. Der Unterbau des Gesamtbahnnetzes kann auf die Anlage eines Geleises beschränkt werden. Die Staatsverwaltung ist berechtigt, auf die Herstellung des Unterbaues für das zweite Geleise, sowie auf dessen Legung in jenen Strecken, wo sie es für nothwendig findet, in dem Falle zu dringen, wenn der jährliche Rohertrag während zweier auf einander folgender Jahre 140.000 fl. in Silber pr. Meile überschreitet. Die Concessionäre verpflichten sich, den Bau innerhalb drei Monaten vom Tage der Concessions-Verleihung an gerechnet, zu beginnen, binnen weiterer drei Jahre zu vollenden und die fertige Bahn dem öffentlichen Verkehr zu übergeben. Die Höhe der Fahr- und Frachtpreise beträgt per österreichische Meile, und zwar bei Reisenden die Person: für die 1. Classe 30 kr., für die 2. Classe 25 kr., für die 3. Classe 15 kr., für die 4. Classe (im Stehwagen) 9 kr. Bei Schnellzügen dürfen diese Tarife um 20 Prozent erhöht werden; bei Waaren per Zollentner und Meile: 1. Classe 2 kr., 2. Classe 2 1/4 kr., 3. Classe 3 kr. ö. W. Ausnahmeweise haben für folgende Gegenstände bei vollen Wagenladungen nachstehende Frachtsätze zu gelten, und zwar für Getreide und Salz für die ersten 10 Meilen 1., über 10 Meilen 1. kr., für Brenn und Schnittholz 1., beziehungsweise 1 kr., für Mineralstoffe, Coaks, gepreßten Torf, Erze, Eisenflossen, Kalk- und Bausteine 1 beziehungsweise 0.8 kr. Den Concessionären wird das Recht eingeräumt, zur Anbringung der erforderlichen Geldmittel auf Ueberbringer oder Namen lautende Aktien und Prioritäts-Obligationen auszugeben; von letzteren darf nur ein solcher Betrag emittirt werden, daß deren Verzinsung höchstens 3/4 des garantirten jährlichen Reinertrags in Anspruch nehmen darf. Für die concessionsirte Eisenbahn wird vom Staate die Garantie eines jährlichen 5procentigen Reinertrages in Silber von dem Anlage-Capital im Nominalbetrage von 1.195.000 fl. ö. W. per Meile nebst der erforderlichen Tilgungsquote zugesichert. Dieses Anlagekapital wird dem garantirten Anlagecapital der privilegierten Kronprinz-Rudolfsbahn zugerechnet, und hat die Garantie mit dem Tage der Eröffnung auf der ganzen Linie in Wirksamkeit zu treten. Der Betrag, welchen die Staatsverwaltung in Folge der übernommenen Garantie zahlt, ist lediglich als ein mit 4 Percent jährlich verzinslicher Vorschuß zu behandeln.

Wenn der Reinertrag des Bahnnetzes die garantirte Jahressumme überschreitet, ist die Hälfte des diesjährigen Ueberschusses sogleich zur Zurückzahlung des geleisteten Vorschusses sammt Zinsen an die Staatsverwaltung bis zur gänzlichen Tilgung abzuführen. Von der erübrigenden andern Hälfte ist ein von der Staatsverwaltung statutenmäßig zu bestimmender Theil in den Reservefonds zu hinterlegen. Die Verichtigung der fälligen Zinsen hat der Refundierung der Vorschüsse voranzugehen. Die Dauer der Concession

wird auf 90 Jahre, vom Tage der Eröffnung des Betriebes auf der ganzen concessionirten Bahn an gerechnet, festgesetzt, und sie erlischt nach Ablauf dieser Frist. Die sonstigen Modalitäten sind die sonst in Concessions-Acten üblichen.

Correspondenz.

Fl. Stein, 11. April. Gestern Abends fand in unserer Stadt zur Secundizfeier des heil. Vaters eine Illumination statt; es war der bei weitem größere Theil der bürgerlichen Häuser, mit Ausnahme der Wohnungen aller Beamten und der öffentlichen Gebäude, beleuchtet; am meisten paradierten die Häuser des Handelsmannes Podrekar, des Kaffeehändlers Banos und des Apothekers Zahn. Die Ruhe und Ordnung wurde nicht im mindesten gestört. — Die Abtragung des Klanzhügels wurde wider alles Verhoffen vom Gemeindeausschusse einstweilen sistirt, was der intelligente Theil der Stadtbewohnerschaft sehr bedauert, weil die neu angelegte Friedhofsstraße von der Klanzstraße erst in deren Steigung abschweift, und daher diese beiden Straßenbauten ein zusammenhängendes Object bilden; bei einer später geänderten Niveau-Höhe der Klanzstraße müßte auch das Niveau der Friedhofsstraße geändert werden. Zur Beschaffung der abgängigen Geldmittel wäre die Aufnahme eines Darlehens am Platze, was von einigen Bürgern der Vorstadt Schutt bereits durch Eröffnung eines Circulationsbogens eingeleitet wurde; wir hoffen übrigens mit Grund, daß es dem Bürgermeister in Fortsetzung seiner bisher in dieser Richtung lobenswerth entfalteten Thätigkeit gelingen werde, die Klanzniedrigungsfrage in das frühere Geleise des Fortschrittes wieder hineinzulenken.

Neueste Post.

Rom, 10. April. (N. W. Tagblt.) Ein unbefriedigendes Gedränge von Carossen, Reitern und Fußgängern nach dem Vatican. Die mit einem Schläge geschehene Kuppelerleuchtung gewährt einen zaubervollen Anblick.

Graf Trautmannsdorff hat Sr. Heiligkeit gestern das Handschreiben des Kaisers von Oesterreich überreicht, welches der Schwager des Grafen, Fürst Löwenstein, zugleich mit der Adresse der österreichischen Katholiken überbrachte. Die letztere wiegt sieben Centner und enthält in dreißig Folianten eine Million Unterschriften. An Geldgeschenken brachte der Fürst eine Million Francs in Barem mit.

Morgen Nachmittags findet der Empfang der österreichischen Katholiken unter Führung des Barons Stillsfried statt.

Dienstag werden die Handschreiben der Potentaten, so wie sämmtliche Adressen und Geschenke zur allgemeinen Besichtigung ausgestellt.

Rom, 11. April. Se. Heiligkeit der Papst erließ eine Amnestie, welche sich auch auf die politischen Verbrecher erstreckt.

Florenz, 11. April. Der frühere Minister Cadorna wurde zum Gesandten in London ernannt.

Paris, 10. April. (Fortsetzung der Sitzung des gesetzgebenden Körpers.) Lavalette sagt in Bezug auf Italien Folgendes: Unsere Beziehungen zu Italien sind günstige. Das italienische Ministerium ist auf die Bahn der conservativen Principien zurückgekehrt. Das Völkerrecht verdammt die aggressiven Principien, welche der Ursprung von Mentana waren. Andererseits ist die päpstliche Regierung in Bezug auf die Organisirung ihrer Kräfte im Fortschritt begriffen. Der Augenblick ist aber noch nicht gekommen, um ohne weiteres zum Septembervertrag zurückzukehren und das päpstliche Gebiet zu räumen.

Bezüglich Griechenlands beweist Lavalette, daß Frankreich im Oriente nur eine einzige Politik habe, nämlich die Politik des Friedens. Dies war das Ziel und Resultat der Conferenz. Ohne Zweifel sind die Schwierigkeiten, die den Conflict hervorgerufen, nicht

gelöst, aber sie sind ihrer Schärfe entkleidet worden und sind in die Bahn einer friedlichen Discussion eingetreten. Weit entfernt, Griechenland gedemüthigt zu haben, hat die Conferenz das großartige Schauspiel geboten, wie ganz Europa durch mehrere Tage mit Ruhe die Entscheidung eines kleinen Landes über Krieg oder Frieden erwartete. Griechenland ist aus der Conferenz stärker hervorgegangen, denn es schrieb auf sein Banner die Achtung vor den Principien des Völkerrechtes, die von allen civilisirten Ländern befolgt werden.

Lavalette läßt der Festigkeit des Königs Georg Gerechtigkeit widerfahren, der seine Entschlüsse gegen eine revolutionäre Agitation aufrecht erhalten hat.

Lavalette schließt seine Erklärungen, indem er sagt: Unsere auswärtigen Beziehungen sind gut. Wir können sagen, daß der Friede, der Gegenstand unserer Wünsche, weder bedroht noch ungewiß sei. Wir werden den Frieden mit allen legitimen Mitteln erhalten. Wir werden dies im Occidente unter anderen Verhältnissen thun, als wir dies zur Bewahrung des Friedens im Oriente thaten. Eine fürchterliche Verantwortlichkeit werde auf demjenigen lasten, der Empfindlichkeiten oder Ehrgeiz nachgebend, zwei große Nationen zum Loestärzen auf einander bringen würde.

Die Politik Frankreichs ist eine Politik des Friedens, die wir mit Hilfe der großen öffentlichen Gewalten und der Hilfe Gottes vertreten werden.

Jules Favre nimmt mit Befriedigung die Erklärung Lavalettes auf. Thiers dankt der Regierung für ihre Erklärungen bezüglich Deutschlands. Er empfiehlt absolute Enthaltensamkeit in Bezug auf die deutsche Bewegung, die entwickeln zu lassen er anrath.

Paris, 11. April. Auf die gestrigen Erklärungen Lavalette's erwiderte Thiers Folgendes: Wir müssen mit großer Gleichgiltigkeit die Ereignisse in Deutschland ansehen. Die föderalistischen Gesinnungen streben in Deutschland wieder emporzukommen, seitdem man die Ueberzeugung hat, daß Frankreich an keinerlei Ingerenz denkt. Man muß diese Bewegung aufkommen lassen. Das geringste Zeichen von Frankreich würde genügen, sie aufzuhalten. Diese Bewegung kann das Unglück wieder gut machen, das die letzten drei Jahre Europa, besonders aber Frankreich zugefügt haben.

Brüssel, 11. April. Die Hochofenarbeiter in Seraing, fast 6000 an der Zahl, machten eine Strike und nahmen eine drohende Haltung ein. Drei Bataillone Infanterie und zwei Escadrons Cavallerie sind dahin abgegangen.

Madrid, 10. April. Heute hat keine Cortes-sitzung wegen ungenügender Anzahl der anwesenden Deputirten stattgefunden. Die Idee eines Directoriums gewinnt an Boden. Die Alphonstisten und Carlisten rühren sich stark.

Madrid, 11. April. Eine Carlistenbande suchte die Garnison von Urgel zu überfallen, sie wurde aber mit großem Verluste zurückgeworfen.

Bukarest, 11. April. Die letzten Wahlen sind durchaus günstig für die Regierung ausgefallen. Ioan Bratiano wurde schließlich in einem Bauerncollegium von Krajova gewählt. Der Redacteur des „Romanul“, Rosetti, ist bei den Wahlen gänzlich durchgefallen.

Telegraphische Wechselcourse

vom 12. April.

5perc. Metalliques 62.70. — 5perc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 62.70. — 5perc. National-Anlehen 70.90. — 1860er Staatsanlehen 103.10. — Bancten 730. — Creditactien 295. — London 124.40. — Silber 122.75. — R. I. Ducaten 5.86.

Das Postdampfschiff „Saxonia“ Capitän J. Meyer, welches am 17. März von Hamburg abgegangen, ist am 1. April wohlbehalten in New-York angekommen.

Handel und Volkswirthschaftliches.

Conversion der österr. Staatsschuld Der Umlauf der alten österreichischen Staatspapiere in die neue Rente geht, wie man der „N. Fr. Pr.“ mittheilt, unerwartet rasch vor; so rasch, daß, wenn man auf die Dauer dieses Fortganges rechnen könnte, in etwa vier Monaten die ganze Conversion vollzogen sein würde. Selbstredend dürfte es nun langsamer gehen und der Abschluß der Umwandlung erst in längerer Zeit zu erwarten sein, wozu schließlich erforderlich sein wird, daß die Regierung erklärt, von einem gewissen Zeitpunkte nur die Coupons der Rente, nicht aber mehr die Coupons der alten Papiere einzulösen. Nicht ohne Interesse ist die Wahrnehmung bei der Conversion, daß das Ausland daran bisher viel stärkeren Antheil genommen hat, als das Inland; stärker sogar im Vergleich zu den Schätzungen, die bisher über den Antheil des Auslandes an der österreichischen Staatsschuld vorgenommen wurden. Es wäre übrigens nicht ohne Werth, zuletzt zu erfahren, wie sich bei der Conversion der einheimische und der ausländische Antheil an der österreichischen Staatsschuld gezeigt hat, da sich daraus annähernd abnehmen ließe, wie groß der Besitz des Auslandes an österreichischen Staatspapieren ist.

Ueber die steirische Eisenindustrie-Gesellschaft finden wir in den Blättern ausführliche Daten, denen wir Folgendes entnehmen. Der durchschnittliche jährliche Reingewinn von Zeltweg soll, ausschließlich der 5procentigen Verzinsung des Anlagecapitals, sich in den letzten 6 Jahren auf 250.000 fl. belaufen haben. Großartige Lieferungsverträge seien neuerer Zeit abgeschlossen worden. Das in unmittelbarer Nähe von Zeltweg gelegene Johnsdorfer Kohlenbergwerk liefere jährlich 2 bis 2 1/2 Mill. Centner glänzende Braunkohle, welche drei Percent Asche enthalte und von der 10 Centner das Aequivalent für eine Klafter 30zölligen weichen Holzes bilden. Die Gewinnungskosten sollen per Centner 15 kr. und der durchschnittliche Verkaufspreis 25 bis 30 kr. loco Grube betragen, sonach ein Reingewinn von 10 bis 15 kr. per Centner, was für die jährliche Gesamtkohlenförderung ein Reinertrag von circa 350.000 fl. ergeben würde. Durch die unmittelbare Nähe der Kronprinz-Rudolfsbahn, an welcher Zeltweg eine Station bildet, sei eine steigende Production gesichert und man berechne in geschäftlichen Kreisen für das Capital ein 15- bis 20procentiges Erträgniß.

Dalmatinische Eisenbahn. Die Bahn, welche Dalmatien an das Innere der Monarchie und das österreichisch-ungarische Eisenbahnnetz knüpfen und deshalb der Unterstützung durch die Staatsgarantie und Staatsubvention theilhaftig werden soll, ist bis jetzt Gegenstand von Studien, deren Gründlichkeit und Vielseitigkeit durch den Umstand erhöht wird, daß sie von concurrennten Bewerberinnen vorgenommen werden. Das von dem Parlamentsmitglied Ralph Carle repräsentirte Consortium ist mit seinen Vorarbeiten am meisten vorgeschritten.

Angekommene Fremde.

Am 10. April.

Stadt Wien. Die Herren: Budela, von Ober-Adenza. — Kobel, von Schweinberg. — Fischer und Schwarz, Kaufst., von Graz. — Ritter v. Miller; Dim, Kaufm., von Wien. — Trunzer und Bogacnjik, Reisende, von Klagenfurt. Elefant. Die Herren: Gofler, k. l. Beamter, von Adelsberg. — Lengyl, Kaufm., von Kauischka. — Dolmu, Handelsm., von Triest. — Schulz, Kaufm., von Wien.

Für die arme Packerswitwe

ist noch eingegangen: Von einem Verehrer des „Tagblatt“ 1 fl.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 10 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Pariser Linien auf 0° R. reducirt, Lufttemperatur nach Reaumur, Wind, Anhalt des Himmels, Niederschlag binnen 24 St. vorher. Includes data for April 12th.

Nachts halbheiter. Sonniger, sehr warmer Tag. Ruhige Luft, Abends windig aus West. Das Tagesmittel der Wärme + 12.4°, um 5.1° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Uebermorgen

Ziehung der

1864er Promessen

Haupttreffer: 200.000 fl., 15.000 fl. etc. (814-1) J. E. Wutscher.

Börsenbericht.

Wien, 10. April. Die Börse war heute günstig disponirt und nahm die meisten Werthe zur höheren Notiz auf, während Devisen und Valuten billiger ausgedoten schlossen.

Large table with multiple columns: Allgemeine Staatsschuld, Grundentlastungs-Obligationen, Geld Waare, Wechsel (3 Mon.), Cours der Geldsorten. Includes various financial data and exchange rates.